

Wiesbadener Zeitung
Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Er scheint 13 mal wöchentlich. Bezugspreis: Kasse für monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk. Durch Träger u. Agenturen: Monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2.40 Mk., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolaßstr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismardring 29

Anzeigenpreise: Die Kolonizelle in Wiesbaden 20 Pfg., Deutschland 30 Pfg., Ausland 40 Pfg., Heftanzeile 1.50 Mk. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Fernsprecher: Inzerate und Abonnement: Nr. 109, Redaktion Nr. 123, Verlag Nr. 114.

Nummer 661

Mittwoch, den 29. Dezember 1915

69. Jahrgang

Flucht des Königs Nifita nach Italien.

Rückkehr Deutscher aus Indien.

Auf dem Dampfer „Golconda“, der von Indien nach Holland unterwegs ist, kehren, wie wir schon kurz mitgeteilt haben, im ganzen etwa fünfshundert bis sechshundert Deutsche in die Heimat zurück, die sich zum größten Teile in Kalcutta eingeschifft haben, während über hundertfünfzig Personen, die in der Madras-Präsidentschaft wohnten, in Madras an Bord gegangen sind. Ueber letztere gibt ein uns zur Verfügung gestelltes, vom britischen Gouverne-ment herausgegebenes Verzeichniß Aufschluß, das zwar wahrscheinlich nicht unbedingt Anspruch auf Vollständigkeit machen kann, dessen Veröffentlichung aber gleichwohl zahlreichen deutschen Familien, die nur eine sehr un-zureichende Verbindung mit ihren Angehörigen in Indien hatten, willkommen sein wird. Die Liste nennt folgende Namen: Reverends Heinrich Wilhelm Ludwig Stallmann, Carl Gole, Gottfried Kühne, Gottlieb Fischer, Johann Andreas Brause, Philipp Stier, Alphonse Schöffer, Johann Jacob Jaus, Georg Albert Kannegießer, Winfried Widert, Johann Mancke, Arthur Emil Gottmald Fehlsberg, Johann Niclans Wittmann, Theodor Menner, Siegfried Seba-astian Schme, Karl Christian Hartmann, Frederik Karl Bauer, Martin Wanneke, Julius Theodor Timme, Ernst Heinrich Glover und Johannes Leuschfeld, Herr Gottlieb Benner, Frau Agnes Elisabeth Adelsheid Stallmann, Ju-liana Karolina Maus, Heldegard Ruhner, Gertrude Hölz, Maria Schrent und Mathilda Knobloch, Fräulein Emma Schneider und Violette Specht, Frau Clara Schöber, Fräu-lein Helene Kraus und Mina Weiser, Frau Elise Wiegand, Bertha Plum, Johanna Ritter, Elise Schmid, Mary Dürr, Martha Fischer, Käthe Hofmann, Elisabeth Renz, Helene Bräse, Martha Weierbach, Helene Marguerite Scheuer, Luise Feil, Maria Straub und Ludia Jundel, Fräulein Mosa Schurr, Frau Bertha Kammerer, Emilie Dedelmann, Caroline Stier, Mina Vernius, Dora Buns, Luise Wei-ler, Dora Schöffer und Maria Simon, Fräulein Francesca Clara Hblemann, Frau Maria Haffner, Luise Auguste Schmidt, Luise Jaus, Mina Schweikhart, Emma Elisabeth Kannegießer und Elise Widert, Fräulein Anna Menzberg, Frau Maria Sophia Dorothea Mancke und Gertrud Fehls-berg, Fräulein Mina Strang und Bertha Häbener, Frau Emilie Wittmann, Martha Wegner, Seeta Maud Mary Feil und Josephine Kühnel, Fräulein Mary Hedwig Pauline Sophie Pampersien, Frau Adela Lindner und Anna Oberl. in Nelloion, Marie Laurentia von Herzen Jesu, K. M. M., Elisabeth Maria Denke, Katharina Margarete Dorothea Haake, Gunbild Frida Adelsheid Wolf, Martha Hartmann, Lina Bauer, Anna Wanneke und Theresie Schme, Krankenschwester Emma von Soden, Frau Johanna Maria Wilhelmine Timme, Alwine Meta Leuschfeld, Mar-garethe Maria Larsen, Johanna Elisabeth Marie Stader, Fräulein Hedwig Christine Tibbers, Maria Anna Elisa-beth Herold, ferner Gerhard Otto Stallmann, Karl Maus, Konrad Maus, Heinrich Ruhner, Hans Knobloch, Alfred Plum, Herbert Plum, Siegfried Ritter, Werner Schmid, Theodor Dürr, Siegfried Fischer, Roland Alfred Scheuer, Richard Martin Feil, Karl Eberhard Strub, Gerhard Dedel-mann, Reinhold Dedelmann, Walter Vergius (Kind), Eber-hard Buns, Pauline Schöber, Margarith Ritter, Mathilde Ritter, Dora Schmid, Hildegard Elise Weierbach, Lottie Nadaleine Scheuer, Gertrude Snehi Feil, Helene Suma-bit Feil, Elfrida Jundel (Kind), Bertha Kammerer, Ma-thilda Kammerer (Kind), Ingeborga Dedelmann, Johanna Buns, Elisabeth Weller, Emil Simon, Karl Frederik Kanne-gießer, Gotthard Fehlsberg, Erwin Fehlsberg, Werner Fehls-berg, Martin Wittmann, Edward Wittmann, Fritz Lind-ner, Wolfgang Lindner (Kind), Heinz Heimo Wolf, Carl Heinz Haake (Kind), Gustav Adolf Denke (Kind), Wolfgang Hartmann, Fritz Bauer, Helmuth Wanneke, Hildegard Ida Stallmann (Kind), Gertrude Schrent, Elisabeth Schöber, Ludia Weller (Kind), Luise Anna Madalena Kannegießer, Lara Maria Elisabeth Kannegießer, Roagni Maria Widert (Kind), Margaret Fehlsberg, Armaard Fehlsberg (Kind), Eli-sabeth Wegner, Maria Luise Lindner, Lisa Hartmann, Margarete Hartmann, Barbara Elise Eva Hartmann (Kind), Hildegard Bauer, Maria Wanneke, Katharina Leuschfeld, Ludia Alwine Wilhelmine Leuschfeld, Dorothea Amanda Leuschfeld und Grifa Larsen (Kind).

Perfiens Forderungen an England und Rußland.

Budapest, 29. Dec. (Sig. Tel., Genl. B(n).)

Nach einem Telegramm, das „Al Bilag“ aus Konstantinopel erhält, meldet „Idram“, daß das englische Ultimatum an Persien am 24. Dezember abließ. Persien richtete anstatt einer Antwort eine Note mit Forderungen an Rußland und England. Persien fordert freie Schifffahrt, eine eigene Flotte auf dem Kaspiischen Meere und in der persischen Bucht, Auflösung der englisch-französischen Pakt- und Telegraphenämter innerhalb Monatsfrist, Abbruch der unmittelbaren Verbindung Englands mit den Scheichs der in der Nähe der persischen Grenze wohnenden Stämme. Persien bleibt, falls diese Forderungen erfüllt werden, neutral.

Auch der König von Montenegro in
Italien.

Budapest, 20. Dec. (T.M. Tel.)

Aus Brindisi wird gemeldet: Der König von Montenegro traf mit seiner Familie zur Weiterfahrt nach Florenz ein, wo der Schwiegervater des Königs von Italien eine Villa zum Aufenthalt der montenegrinischen Königsfamilie gemietet hat.

Das albanische Abenteuer Italiens.

Athen, 20. Dec. (Fig. Tel. Genf. Bin.)

Das Blatt „Embros“ meldet aus Korin: In der Landung der italienischen Truppen in Albanien trat eine Pause ein. Der italienische Generalfstab in Salona beurteilt die Lage der italienischen Truppen in Albanien sehr pessimistisch; er verlangt Truppenverstärkungen, wogegen Cadorna energisch protestiert. „Embros“ zufolge wird die Lage in Salona als bedenklich angesehen.

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 20. Dec. (Montlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiseite wurde wiederum durch einen feindlichen Monitor beschossen, diesmal aber ohne jede Wirkung.

Der gestern berichtete feindliche Vorstoß am Hirschein brach bereits in unserem Feuer zusammen.

Am Abend griffen die Franzosen zweimal die von uns zurückerobernten Stellungen auf dem Hartmannsweilerkopf an; sie drangen teilweise in unsere Gräben ein. Nach dem ersten Angriff wurde der Feind überall sofort wieder vertrieben. Die Kämpfe um einzelne Grabenstücke nach dem zweiten Angriff sind noch im Gange. An Gefangenen blühten die Franzosen bisher 5 Offiziere und über 200 Mann ein.

Die Engländer verloren gestern zwei Flugzeuge, von denen das eine nördlich Lens durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze bezwungen, das andere, ein Großkampfflugzeug, nördlich von Ham im Luftkampf abgeschossen wurde.

Am 27. Dezember verbrannte ein weiteres
englisches Flugzeug weißlich von Rille.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Mühle bei Nagausen (nordöstlich von Tullum) scheiterte der Vorstoß einer starken russischen Abteilung.

Südlich von Pinsk wurde eine russische Feldwache überfallen und aufgehoben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Right's Recs.

Oberste Seeresleitung.

Der Angriff an der russischen Südfront.

Czernowit, 29. Dec. (P.-Tel. Genl. Blau.)

Die am Montag abend angelegten russischen Angriffe gegen unsere Stellungen an der bejarabischen Grenze dauern ungebrochen fort. Bei schwerem Geschützfeuer folgt Sturmangriff auf Sturmangriff, die unsere Truppen bisher mit beispiellosem Heldenmut abgewiesen haben. Seit 24 Stunden unterhält der Feind ein trommelfeuerähnliches Geschützfeuer, das in Czernowitz sehr deutlich vernehmbar war. Trotz dem ungeheuren Aufwand an Munition und Menschenopfer ist dem Feinde bisher ein Durchbruch unserer Front nicht gelungen. Jedesmal, wenn die feindlichen Kolonnen stark geschwächt unsere Stellungen erreichen, werden sie bald wieder zum Rückzug gezwungen. Unsere Truppen wehrten bis Dienstag acht Sturmangriffe ab.

Der russische Vorstoß gegen Bulgarien.

Budapest, 29. Dec. (Fig. Tel., Genf. B(n).)

Aus Bukarest wird gemeldet: Die Vorbereitungen zur russischen Expedition gegen Bulgarien werden in den Häfen an der Donau und am Schwarzen Meer eifrig betrieben. Die in Südbessarabien konzentrierte russische Pionierinfanterie wurde zum Teil mit der Bahn nach Odessa gebracht, wo man die russische Expeditionskolonne erwartet. Aus dem Hafen Valfot wurden Schiffbrücken und Pontons in die Richtung gegen Warna transportiert. Aus Neu-Missa wurden Lustigisse und Besserslungzeuge ebenfalls in der Richtung Warna abgeschickt. Alle russischen Donauhäfen sind stark besetzt und werden stark bewacht.

Kriegsfahrten unter dem Halbmond.*)

Doch zurück zu unserem Transport! Als ich etwa eine Stunde später an Bord des Torpedobootes kam, lag bereits alles sein geordnet und gegen überkommende See geschützt auf dem Achterdeck. Da Mr. Jacques im Kriegsministerium als sehr zuverlässig bekannt war, hatte das Büro ihm eine Anzahl von Porten für Seine Excellenz Marshall Liman von Sanders Pasha und andere Herren des Hauptquartiers mitgegeben; eine Ehre, die er hoch zu schätzen wußte.

Amphit interessant zu beobachten war für den Abend-
länder die türkische Beflagung des Bootes. Außer dem
deutschen Kommandanten, der dem türkischen Kommandan-
ten zur Seite steht, befand sich nur noch eine ganz kleine
Anzahl deutscher Maschinen und Matrosen an Bord. —
Der bei weitem größte Teil der Beflagung bestand aus Tür-
ken. Alles ging in einer geradezu verblissenden Ruhe vor
sich, kein Gehen und kein Gehen, kein Schreien war gehört.
Die wachposten Leute standen auf Deck und bereiteten sich
auf das Abendgebet vor. Auf ihren Gesichtern lag der Aus-
druck einer Gemüthsruhe, die für den Abendländer fast zu
den Unverständlichkeiten gehört. Aber verfolgten nicht ihre
Augen in verdeckter innerer Ruhe alle auf der weiten
Wassersfläche der Marmara auftauchenden Dampfer? Die
inglis Fracht-el-ba-bir (U-Boote) machten sich ja selber
noch recht breit in diesem Meeressteil und manches heiße
Gebet zu Allah um seinen Schutz wird von ihren Rippen
gestoßen sein, als sie gen Mekka gewandt, mit Fußspitzen,
Knieen, Händen und Stirn den eisernen Schiffsooden be-
rührend, ihm ihre fromme Verehrung darbrachten.

An dem Morgen des nächsten Tages erreichten wir eine Gegend, in der sich die feindlichen U-Boote ganz besonders gern zu betätigen pflegten und darum hielt es der Kommandant für angebracht, für die Dauer des Tages mit seinen Schutzgeschloßen einen verdeckten Schußplatz aufzulegen, um erst in der Dunkelheit der Nacht weiter zu fahren. Gerne hörten wir diese Botschaft, denn etwas Bewegung tat uns allen not. So verlebten wir einen angenehmen und gleichzeitig sehr interessanten Tag, der uns außerdem noch in die engste Verührung mit dem Landvolk brachte. Auch hier waren, wie fast allerorts, der gesunde und kräftigen Retresluft wegen zahlreiche Verwundete und kranke Soldaten untergebracht. Und wie in allen Lazaretten, wo sie auch seien, so gab es auch hier die schrecklichsten Bilder des Jammers und Elends. Doch schienen sie mir hier gemildert und auf einen trostreich versöhnenden Ton gestimmt zu sein. Das lag an der Tatsache, daß eine Anzahl hilfsbereiter, blondhaariger Krankenschwestern aus dem fernem verbündeten Deutschland nach hier gesellt war, um mit helfender, lindernder, weicher Frauenhand das traurige Los der armen Verwundeten zu mildern. Jumeist der gesellschaftlichen Oberschicht der Nation angehörend, taten sie unverdrossen selbst die niedrigsten und schmutzigsten Dienste und Handreichungen bei den armen Anatoliern. Bildhauer und ordentlich hell und lustig und praktisch war das an und für sich erbärmliche Gebände von ihnen hergerichtet worden, und auf den Gesichtern der Kranken lag ein tiefes Gefühl des Dankes, der wohligen, Genesung bringenden Ruhe. Während war es, sie zu betrachten, diese armen Aerie mit ihren treuen, zuverlässigen, unbestechlichen Gesichtern. Diese anatolischen Bauern, die von allen türkischen Stämmen am meisten an Menschenopfern, Gut und Zukunft haben hingeben müssen. Fast alle diese aus der Provinz kommenden „Akter“ (Soldaten) sind verheiratet; wenn auch noch jung an Jahren, so sehen sie doch schon recht alt aus. Die Sonne und schwere Arbeit hat ihre Haut zu Leder gedörrt und tiefe Falten in die Gesichter geschrieben. Gerade der Anatolier hat stets die besten und treuesten Soldaten gestellt. So lagen sie auch hier zu vielen und zum Teil elenden Menschenbruchstücken in den weißen Betten; die Fortgeschritteneren saßen darauf mit untergeschlagenen Beinen und waren soweit ganz glücklich und zufrieden. Einen größeren Grad der Genügsamkeit kann man kaum finden, wie bei ihnen. Alle Tage das gleiche, abwechslungslose Essen, das sie aber immer wieder mit dem gleichen Appetit genießen. Dazu ein Stück Brot, und wenn mächtige Freunde aus dem Ort, ihre Vorgesetzten oder gar der Pablschah ihnen etwas Tabak zum Geschenk machen, dann ist der Gipfel der Zufriedenheit erreicht. Nie hört man lautes Sprechen oder Streiten, selbst der Leidende unterdrückt heroisch laute Schmerzensäußerungen, und das Messer des türkischen Arztes ist beim Verbandwechsel recht schnell und gründlich zur Hand und Chloroform recht teuer und rar. Stundenlang können sie schweigend auf dem Bette sitzen und rauchen, in die Ferne sehen, ohne ein Wort zu sagen, aber auch ohne sich zu langweilen. So wie die türkischen Kinder keine Spiele und Spielzeuge in der Art unserer Kinder kennen, so kennt der Soldat auch nicht den schönen, meist etwas sentimentalen Gesang unserer Leute, der sofort anhebt, wenn 3 bis 4 Leichtverwundete irgendwo in einer Lazarettstube zusammen sind. Auch auf den Märschen durch die Strahlen hört man nie Gesang wie bei uns! Wie freuen wir uns alle, die wir als deutsche Soldaten hier auf Pöken sind, auf der hoffentlich einmal kommenden Augenblick, wo wir deutsche Regimenter krammen Schrittes unter den eiserne Klän-

*) Vergl. Nr. 652 der „Biesbadener Zeitung“.

gen ihrer Soldatenlieder von „Gloria und Viktoria“, von den „Helden im Walde“, die so „wunderwunderschön“ klingen und vom „Aushalten im Sturmgebraus“ durch die Betrachtung ziehen werden! Daß dieser Tag einst und nicht in zu ferner Zeit kommen möge — Aufschall! Und so sehr ich mich auf die erkaunten Gesichter der Türken (nicht der „Peroten“) freue, so sehr bin ich dessen, daß die türkischen Jungens sehr bald alle mitsingen werden! Vielleicht im Stillen auch mancher würdige ältere Offizier.

Mit herzlichem Dank waren wir bei Eintritt der Dunkelheit von der Schweizerkaserne wieder geschieden; auch ihnen hatte in ihrer Abgeschiedenheit der Tag wohl eine kleine Abwechslung und Anregung gebracht. Dann glitten wir langsam auf der Marmara weiter gen Süden. Der Mond beleuchtete wundervoll Küste und Meer und alles schien so friedlich und ruhig, daß man sich mit Gewalt immer wieder in die rauhe Wirklichkeit versetzen mußte. Wer nicht so sehr begeistert war von dem hellen Licht des Mondes, das war unser verehrter Kommandant; denn es galt umso härteren Ausguck nach den U-Booten zu halten, die vielleicht die Sellen der Nacht zu ihren schlimmen Taten ausnützen wollten. Gegen Morgen sollten wir in die Meerengen, die Dardanellen einlaufen, und da niemand von uns diesen wichtigen Augenblick verpassen wollte, so machte alles frühzeitig seinen Schlafplatz auf. Wind und Wellen waren uns wohl gestimmt, und so trafen wir schon kurz nach Sonnenaufgang am Eingang der Dardanellen ein.

Von der Stadt „Dardanos“ am Südufer haben sie ihren Namen, der bei den Alten „Hellespont“ hieß. In einer Länge von ca. 60 Km., bei einer zwischen 1½ und 8 Km. wechselnden Breite zieht sich diese zwei Erdteile trennende Straße dahin; ihre Strömung ist teilweise außerordentlich stark, ihre Tiefe bedeutend. Hier befand man sich auf dem geschichtlich wohl berühmtesten Boden der Welt. Welche Erinnerungen für den alten Gymnasiasten insbesondere! Xerxes schon überquerte die Meerenge fast vor einem halben Jahrtausend vor Christus, und schon damals muß unbedingt die große Wichtigkeit des Armeestützpunktes festgestanden haben, denn sonst hätte er wohl kaum diese Glanzleistung fertiggebracht. Nach Xerxes folgte Alexander der Große, diesmal nach Asien, über; dann die Kreuzfahrer und endlich die Türken nach Europa. Diese Erkenntnis ihrerseits schnell den Wert der Engen für die Verteidigung ihrer Hauptstadt, und schon gegen Ende des 15. Jahrhunderts wurden die heute noch zum Teil bestehenden, zum Teil auch zerstörten Befestigungen von Rum-Kale und Sedd-ül-Bahr gebaut. Riesengeschütze für ungeheure Steinkugeln, die man dort aufgeschleppt heute noch liegen sieht, wurden aufgestellt. Diese Verteidigungsanlagen bildeten den Beginn der heutigen, natürlich bedeutend vergrößerten und modernisierten Verteidigungsanlagen. Mit Ausnahme von ganz unbedeutenden Fällen haben es die Türken stets zu verhindern gewußt, daß feindliche Flotten vor den Toren Konstantinopel erschienen. In der Neuzeit haben nun zahlreiche Verträge, Meerengenkonventionen, Protokolle und Kongresse der Türkei die Verpflichtung auferlegt, kein Kriegsschiff einer fremden Macht die Engen passieren zu lassen. Diese Verpflichtung schien im Wege zu stehen, als die „Goeben“ und „Breslau“ die Erlaubnis nachsuchten, angesehens des ihnen folgenden starken englischen Geschwaders in die Dardanellen einzulaufen. Die kluge türkische Regierung hatte aber nur zu gut erkannt, daß jetzt auch des eigenen Reiches Schicksalsstunde geschlagen hatte. Rußlands, des ewigen Widersachers, Pläne auf Konstantinopel waren ihr zu bekannt und England sah sie dieses Mal im Bunde mit Rußland. Es hatte ohne weiteres die beiden auf seinen Werften fertiggestellten und zur Abfahrt bereiteten neuen türkischen Dreadnoughts, „Osman I.“ und „Mehmed“, die ihre Entstehung einer nationalen Sammlung, an der sich selbst der ärmste Dama beteiligen konnte, verdankten, und bereits bezahlt waren, für sich mit Beschlag belegt. Wie ein Blitzschlag ging es durch die ganze Nation, die von ihrem bisherigen „Freunde“ solches nicht erwartet hatte. Man übernahm daher kurz entschlossen die beiden deutschen Schiffe durch Ankauf und reichte sie mit ihren Besatzungen in die türkische Flotte ein. Gleichzeitig verzichtete man auf die Dienste des verräterischen englischen Admirals Limpus nebst seiner gesamten ehrenwerten Marine, die statt den Fortschritt der osmanischen Marine zu fördern, sie im Gegenteil, lange vorbereiteten Pläne gemäß, zurückgehalten hatte. An seine Stelle trat jetzt der deutsche Geschwaderchef Exz. Souchon mit seinen hervorragenden Offizieren, der im Verein mit Vortrakter v. Wangenheim die türkische Regierung mit Rat und Tat unterstützte. Das sollte sich schon bald bemerkbar machen. Es ist noch nicht die Zeit gekommen, um die Verdienste dieser und anderer Männer in das rechte und ihnen auch in der Öffentlichkeit gebührende Licht zu setzen. Jedenfalls hat hier ein glückliches Schicksal die rechten Männer an die rechte Stelle gestellt. Solche Gedanken bewegen mich bei der Einfahrt in die Dardanellen. Gleich nach dem Passieren des Eingangs trat uns das Bild des Krieges in recht greifbarer Form vor Augen. Das auf dem Europ. (Nord-)Ufer liegende Städtchen Gallipoli, welches der ganzen Halbinsel den Namen gibt, lag fast gänzlich in Trümmern vor uns. Hier hausten sonst etwa 15.000 Einwohner, die zum Teil geflohen, zum Teil durch das Oberkommando emigriert waren. Das Städtchen war wiederholt von den englischen Kriegsschiffen über den hier sehr schmalen Teil der Halbinsel hinweg aus dem Golf von Saros beschossen worden. Ein großes Denkmal fürwahr. Auf 20 Km. können diese langen Riesenschlangen von 35 und 38,5 Zentimeter ihre fast mannshohen Riesengeschütze schleudern, vor deren Höllenwirkung natürlich keine Stadt bestehen bleiben kann. Sie selbst lagen so weit in See, daß sie von den uns auf Gallipoli zur Verfügung stehenden Geschützen nicht erreicht werden konnten. So lagen sie also ganz in Sicherheit und im Schutz der großen Schutzwälle ihrer Turmgeschütze, und feuerten seelenruhig auf friedlicher Menschen Wohnstätten. Sie vermuteten infolge ihrer Fliegererkundungen dort das Hauptquartier des 1. Oberkommandos der Gallipoli-Armee. Diese Beschießung wird auch jetzt noch von Zeit zu Zeit wiederholt; der militärische Schaden ist aber natürlich nur ganz gering, besonders wenn man den ungeheuren Aufwand an dieser teuren Munition in Betracht zieht. Aber damit sind die Herren Engländer reichlich genug versehen. Bei der ersten Beschießung Gallipolis befanden sich natürlich die armen Bewohner in größter Not und Angst. In einem der Bazarthe, die geräumt werden mußten, wirkte legendär und aufopferungsvoll eine Wienerin, eine Dame, die ich bereits kürzlich an anderer Stelle im Kreise ihrer deutschen Mitbewohner an ihrer letzten Arbeitsstätte erwähnen durfte. Als diese wahnwitzigen „Reisefresser“ unter infernalischem Geheul dahergelaufen kamen, und erdbebengleich, ganze Häuserböden zertrümmerten, war eine der wenigen, die absolut ruhig blieben, systematisch und mit Ueberlegung und Feinheit Nervosität, Eile oder Unruhe zeigten, gerade diese Dame. Der ritterliche Kommandant des Hauptquartiers, Oberstleutnant v. Fr., hat mir und dem frühlichen Hünlein unserer kleinen Kasernen im Mezzell mit den Ausdrücken größter Bewunderung davon erzählt. Auch ihren Gatten

lernte ich im Hauptquartier kennen, einen hochgebildeten, außerordentlich sympathischen höheren türkischen Militärarzt, bei allen gleich geschätzt und mit klarem Blick und Verständnis, besonders auch für die gegenseitigen Beziehungen der deutschen und türkischen Offiziere, zueinander. Zu eigenartigen Reflektionen Veranlassung gab mir auch eine Beobachtung, die wir kurz vor der Einfahrt in die Meerengen machten, etwa an der schmalsten Stelle von Gallipoli, bei der Stadt Bulair. Hier hatten französische und englische Ingenieure schon während des Krieges als Rückendeckung der Dardanellen-Befestigungen über die ganze Halbinsel, die hier etwa zwei deutsche Seemeilen breit ist, befestigte Stellungen angelegt. Auch heute wehen beide Flaggen brüderlich vereint zusammen, aber als dritte im Bunde — Bruder Ruß! An der Stelle stand auch die große Mauer des Perikles, zum Schutz gegen die iberischen Räuber des Festlandes.

Vereisung des Hafens von Archangelsk.

Rapenham, 29. Dez. (Nichtamt. Wolff-Rel.) „National Tidende“ berichtet aus Kristiania: Ueber hundert Schiffe, zumeist amerikanische, englische und französische sowie einige norwegische. Sind im Weißen Meer vom Eise überfallen worden, jedoch sie gezwungen sind, dort zu überwintern. Das letzte Schiff, das rechtzeitig Archangelsk verlassen ist, war der norwegische Dampfer „Möbia“, der jetzt in Tromsø eingetroffen ist. Die Befragung hat schrecklich unter der strengen Kälte gelitten. Nach einer anderen Meldung ist der Draken, der zu Weihnachten an der norwegischen Küste gewartet hat, der befestigte seit Menschengedenken gewesen. Zahlreiche Dampfer erlitten Havarie. Das Schiff hat sich nur dadurch vor dem Untergang retten können, daß es seine Petroleumladung über das Meer auspumpte. Der Rüstendampfer von Kristiania nach Bergen hatte vier Tage Verspätung. Mehrere Dampfer sind mit einer so dicken Eisschicht bedeckt gewesen, daß sie einen Nothafen anlaufen mußten.

Kastelnau über Saloniki.

Athen, 29. Dez. (Privat-Rel. Genf. Bl.) General Kastelnau erklärte: Die Entente beschließt nicht eine Offensive zu unternehmen. Sie beschränkt sich vielmehr auf die Verteidigung Salonikis, dessen Besitz für sie außerordentlich wichtig sei, weil sie hierdurch die Verbindung zwischen Wien und Konstantinopel unsicher mache; außerdem sei die Lage Salonikis auch als Basis für eine eventuelle Verteidigung Ägyptens seitens der Verbündeten günstig. Eine Division englischer Schanzsoldaten wurde gestern in Saloniki gelandet.

Radoslawow über die Erfolge Bulgariens.

Sofia, 29. Dez. (P.-Tel. Genf. Bl.) Nachdem Radoslawow den König von dem Beschlusse der Agrarpartei, die Regierung bei der Boikottierung des Budgets und der Anekdote zu unterstützen, verständigt hatte, was den König sehr befriedigte, wurde zwischen dem König und Radoslawow vollkommene Übereinstimmung festgestellt. Vor der Kammereröffnung hielt die Mehrheit der Kammer eine Sitzung ab, der auch die sogenannte Ohrenabier-Gruppe mit ihrem Führer Ohrenabier selbst beizumohnen. Nachdem Kammerpräsident Radoslawow mitgeteilt hatte, daß die Sobranie bis zum 15. Januar a. St. mit Unterbrechungen tagen werde, ergriff Radoslawow das Wort. Er schilderte die gegenwärtige Lage Bulgariens sowie die erzielten Waffenerfolge und hob dabei besonders den Sieg bei Pazardzhik hervor, der die endgültige Vernichtung der serbischen Armee herbeiführte. Der Ministerpräsident teilte mit, daß die bulgarischen Truppen bei Pazardzhik u. a. die serbischen Stützwerke und die serbischen silbernen Galawagen erbeuteten. Radoslawow erklärte, die Grenzen Bulgariens würden sich bis dahin erstrecken, wohin die bulgarischen Soldaten vordringen. Auch Monastir wird bulgarisch bleiben. Bulgarien wird an Oesterreich-Ungarn grenzen. Die Frage der Engländer und Franzosen wird in endgültiger Form in einigen Tagen entschieden werden. Nachdem Radoslawow die in Form von Getreidelieferungen geleisteten Vorkriegsleistungen der Entente berührt hatte, sprach er die Hoffnung aus, daß die Parteien sich zu gemeinsamer politischer Arbeit die Hand reichen würden. — Der Vizepräsident der Kammer, Romischilow, sprach sich begeistert über die Rede aus. Die Radoslawow vor der Kammer gehalten. Romischilow erklärte: Niemals hörte ich eine bessere Rede Radoslawows. Was er uns mitteilte, rührte uns alle tief. Unsere Freude war groß und wir stimmten ihm stürmisch bei. Alles bezeugt und zu der Behauptung, daß der endgültige Sieg unserer Sache gesichert ist und daß die bulgarische Nation mit voller Ruhe einer glänzenden Zukunft entgegensehen kann. (P. T.)

Siegefeiern in Konstantinopel.

Konstantinopel, 29. Dez. (Nichtamt. Wolff-Rel.) Infolge der Siege über die Engländer und der Rücknahme von Anafarta und Ari Burnu ließ der Sultan dem Oberbefehlshaber der fünften Armee, Osman v. Sanders, Pascha, seine kaiserlichen Grüße übermitteln, wofür dieser durch die Vermittlung des Kriegsministeriums dem Sultan danken ließ.

Bei der vorgestrichenen Uebergabe der Bahnen an die Truppen hielt der Sultan in Maritschkauniform an die Soldaten eine Ansprache, in der er seine hohe Befriedigung über die Fortschritte der Armee ausdrückte. Dem Allmächtigen für den Sieg dankte und ihn anflehte, daß weitere folgen möchten. Der Feind mochten der Kriegsminister Enver Pascha, alle übrigen Minister und der bulgarische Militärattaché bei.

Die türkische Regierung hat in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, in dem sie ermächtigt wird, in Deutschland einen Vorschuß von 20 Millionen Pfund aufzunehmen.

In den verlassenen Stellungen bei Anafarta.

Berlin, 29. Dez. (T.-U.-Tel.) Dem „Berl. Vol.-Anz.“ meldet Tea von Witkammer aus Gallipoli unter dem 28. Dez.: Sonntag besuchte ich mit gültiger Erlaubnis Pasha Paschas das verlassene Anafarta-Lager und die englischen Befestigungen von Kemikli-Pasha. Ueberall sind Zeichen fluchtartigen Rückzuges. Viele unbeschädigte Leichen und unermessliche Werte wurden zurückgelassen. Ich watete förmlich in Massen von Konferven, Speckseiten, Mehl, Schokolade, Gummiwaren, Seilen, Stacheln, Zündstoffmaterialien usw. Ich durchschritt bei Kiretsch-Lepa ein bis auf zehn Meter an die türkische Stellung vorgeschobenes Grabensystem, das mit Millionen von Sandbällen ausgefüllt war. Die Unterstände sind noch wohnlich eingerichtet, mit gedeckten Tischen. Ein englischer Kreuzer eröffnete während unserer Anwesenheit aus großer Nähe ein wirkungsloses Feuer. Täglich wird ins Wasser geworfene Munition aller Art entdeckt.

Die englischen Kabinettswehen.

Genf, 29. Dez. (T.-U.-Tel.) „Radical“, „Libre Parole“ und „Bonnet Rouge“ glauben, nur Lloyd George verfüge über hinreichende Autorität, um ein neues Kabinet zu bilden, dem die Lords Kilber, Carson, Derby und Lansdowne angehören. Ritchener dürfte neben dem indischen Vizekönig eine Art militärischen Statthalter darstellen und werde in Ägypten residieren. Asquith sei seit der Aufgabe der Dardanellen endgültig abgetan. (D. T.)

Munitionsschwierigkeiten in England.

Amsterdam, 29. Dez. (P.-Tel. Genf. Bl.) Aus London wird berichtet: In England herrscht augenblicklich großer Munitionsmangel, so daß man sogar Truppen, die für die Front bestimmt waren, für die Arbeit in den Munitionsfabriken zurückgehalten hat. Für normale Verhältnisse genügt die bisherige Produktion, aber da die ägyptische Gefahr plötzlich unverhältnißmäßig anwuchs, mußten alle Munitionsvorräte für Ägypten bestimmt werden, und die meisten Munitionsfabriken arbeiten jetzt für Ägypten.

Französische Verstimmung gegen England.

Rotterdam, 29. Dez. (Sig. Tel. Genf. Bl.) Die durch ein kurzes Meuterelegramm bekannt gewordene Bequähmung eines indischen Armeekorps von der Befront hat die in Frankreich ohnehin schon bestehende Verstimmung gegen England noch erhöht. Man glaubt, daß dieses Indekorps rasch nach Ägypten geworfen werden wird.

Der Seekrieg.

Rotterdam, 29. Dez. (Sig. Tel. Genf. Bl.) Meuter meldet aus der bereits bekannten Torpedierung des französischen Passagierdampfers „Ville de la Ciotat“ im Mittelmeer aus Malta: Der Dampfer wurde am Freitag morgen bei Malta durch ein Tauchboot, das unter österreicherisch-ungarischer Flagge fuhr (die erste Nachricht sprach von einem deutschen U-Boot), torpediert. Als das Torpedo den Dampfer traf, zitterte das ganze Schiff und das Wasser brühte zugleich durch ein großes Loch des Hinterrumpfes ein. Rüstungsschiffe und -Gloß wurden ausgesandt; das erste Boot kenterte, seine Insassen ertranken. Die anderen Vermissten sind mit dem Schiff untergegangen.

Cetinje, 29. Dez. (Nichtamt. Wolff-Rel.) Meldung der Agence Savas: Ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot hat am 23. Dezember bei San Giovanni di Medua ein montenegrinisches, mit Lebensmitteln beladenes Segelschiff versenkt, das mit einer kleinen Kanone den Kampf aufnahm. Das Geschütz ist aber bald gebrauchsunfähig gemacht worden.

Freundliche Worte eines Holländers.

Berlin, 29. Dez. (P.-Tel. Genf. Bl.) Dienstagabend traf die für Deutschland und Ungarn bestimmte holländische Ambulanz hier ein. Sie wurde auf dem Bahnhof von den deutschen Vereinen und Organisationen der Krankenpflege und des roten Kreuzes herzlich begrüßt. Der ärztliche Leiter der Ambulanz, Professor Dr. C. Panz, hielt eine Ansprache, in der er sagte: Wir danken Ihnen für den herzlichen Willkommengruß. Man hat so oft gesagt, Deutschland hat keine Freunde; hier ist die Antwort. (Stürmischer Beifall.) Zu Ihnen drängen wir die Stimmen der lauteften Schreier. Wir schreiben nicht, wir wollen handeln. Bei unserer Ankunft in Deutschland wurden wir mit warmen Sympathiebekundungen, die unseren Herzen wohlthaten, empfangen. Die Stadt Benteim hatte festlichen Flaggenschmuck angelegt. In der Stadt Hannover schenkte uns die Tochter des großen Hindenburg den Tee ein. Hier sehen wir die Vertreter und Vertreterinnen der maßgebenden deutschen Krankenpflegeorganisationen, die uns ihren Willkommengruß entgegenbringen. Die Kaiserin hat ihren Kammerherrn entsandt. Um Ihnen, meine lieben Schwägerinnen und Brüder, einen Beweis von der Größe der Organisationen der deutschen Krankenpflege zu geben, gebe ich nur hervor, daß eine von ihnen allein 700.000 Mittalieder zählt und bereits 50 Millionen Mark während des Krieges ausgegeben hat. Das ist die Aufgabe, die uns mit Stolz erfüllt. Ich danke für den warmen Empfang.

Kleine Kriegsnachrichten.

Wieder durchgebrannt? Wie die „Neue Zürcher Zeitung“ berichtet, sind die beiden in der Zürcher Kaserne internierten französischen Fliegeroffiziere Madon und Chatelain, die bereits vor mehreren Monaten einen vergeblichen Fluchtversuch gemacht hatten, wieder verschwunden. Sie hatten vorgestern die Erlaubnis, in Begleitung eines schweizerischen Soldaten einen Spaziergang zu machen, sind aber nicht zurückgekehrt. Auch ihr Schweizer Begleiter ist verschwunden.

Der englische Mehlpreis steigt weiter. Nach dem Marktbericht der „Times“ vom 21. Dezember 1915 ist der Mehlpreis in London wiederum um 1 sh per englischen Sack erhöht worden. Er beträgt jetzt 49 sh; für erhellende Ware wird 3 bis 4 sh extra bezahlt. In Anfang Dezember 1915 feierte der entsprechende Mehlpreis in London 28 sh 6 d. Der englische Mehlpreis beträgt also heute annähernd 88 Prozent mehr als in Friedenszeiten. Der Preis von 49 sh für den englischen Sack entspricht einem Preis von ca. 39,40 Mark für den Doppelzentner. Der Berliner Mehlpreis beträgt für Weizenmehl 38,75 Mark für Roggenmehl 38,20 Mark für den Doppelzentner.

Kurze politische Nachrichten.

Ein neuer preussischer Kriegskredit.

Der am 18. Januar sich wieder versammelnde preussische Landtag wird voraussichtlich auch eine neue Kriegskreditvorlage zu genehmigen haben, da der vom vorigen Landtag bewilligte Kriegskredit von 1½ Milliarden Mark bis zum 1. April 1916 wahrscheinlich aufgebraucht sein wird. 400 Millionen davon sind verwendet worden für den Wiederaufbau Ostpreußens, ferner wurden erhebliche Summen an die Gemeinden gegeben als Zuschüsse für die Kriegsfürsorge, dazu kommen die Beteiligungsziffern des preussischen Staats an verschiedenen wirtschaftlichen Unternehmungen des Reichs (Kriegsgetreidegesellschaft, Erweiterung oder Neugründung von Stickstoffabriken usw.). Augenblicklich stehen noch 400 Millionen Mark der Staatsregierung zur Verfügung, die aber nur noch für einen begrenzten Zeitraum reichen können.

Preußens Geldbedarf.

Aus früheren Andeutungen ging bereits hervor, daß der preußische Finanzminister zur Bilanzierung des Reichsetats Zuschläge zu den direkten Steuern beantragt wird. Jetzt läßt die „Kreuz-Zeitung“ den Schleier, indem sie mitteilt: Wie wir hören, wird sich der durch Zuschläge zur Einkommen- und Vermögenssteuer zu deckende Bedarf Preußens auf rund 100 Millionen Mark belaufen. — Das würde auf eine ganz erhebliche Steuerbelastung in Preußen hinauslaufen, da die Steuerzuschläge für das Jahr 1914 auf 68 Millionen Mark angesetzt waren und jetzt etwa 163 Millionen aufgebracht werden sollen. Es würde, falls das Gesetz vom 26. Mai 1909 im übrigen bestehen bliebe, der Zuschlag für das kommende Steuerjahr sich fast verdreifachen.

Unabhängigkeitserklärung der chinesischen Provinz Jinnan.

Neuer meldet aus Peking: Der Militärgouverneur von Jinnan erließ eine Proklamation, wodurch die Provinz Jinnan als unabhängig erklärt wird. Weiter heißt es, Jinnan hat seinen Eid als Präsident der Republik gebrochen, und es werde ein Aufruf an das Volk gerichtet werden, die Republik wiederherzustellen. Zahlreiche Kontingente der nördlichen Truppen sind nach dem Süden gesandt worden.

Die Monroe-Doktrin — ein Volkswort.

Aus New-York wird der „N.Y. Ztg.“ gemeldet: 1900 auf dem panamerikanischen wissenschaftlichen Kongress versammelte Männer und Frauen richteten an den Staatssekretär Van Buren eine Begrüßungsadresse, in der sie die Monroe-Doktrin als das Band und das Volkswort der amerikanischen Republiken erklärten.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 29. Dezember.

Anmeldung zur Rekrutierungstammrolle Stadtfreis Wiesbaden.

Die Militärpflichtigen, die älter als 19 Jahre sind und über die eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen ist, haben sich am 3. und 5. Januar im Rathaus nachmals zur Rekrutierungstammrolle zu melden. Wir verweisen auf die Magistrats-Bekanntmachung im Anzeigenteil.

Bisfommene Niederschläge. Die mehrfachen, reichlichen Schneefälle und das ausgiebige Regenwetter der letzten Wochen kamen den Feldern sehr gut zuakuten. Der trockene Herbst hatte zur Folge, daß namentlich in schwerem Lehmboden die Herbstsaaten nicht überall gut ausgingen. Vieles stand die junge Saat recht dünn. Dieser Nachteil ist jetzt nach den reichlichen Niederschlägen überall völlig ausgeglichen. Gerade in den letzten Wochen haben sich die jungen Roggen- und Winterweizensaaten ganz vortrefflich entwickelt und stehen jetzt durchweg ganz vorzüglich. Es ist eine bekannte Tatsache, daß gerade die diesjährige gute Ernte in Roggen und Weizen hauptsächlich auf die sehr reichen Niederschläge des letzten Winters zurückzuführen war, die dem Boden große Mengen Feuchtigkeit zuführten, auch die sehr lange Trockenheit des Vorjahres überdauern konnten.

Die Höchstpreise für Gemüse. Anfang Dezember ist die Verordnung des Bundesrates in Kraft getreten, wodurch den Gemeinden die Festsetzung von Gemüsehöchstpreisen für den Kleinhandel auferlegt wurde. Jetzt hat nun der Berliner Magistrat auf Grund dieser Verordnung für die Reichshauptstadt für einige der wichtigsten Gemüse folgende Preise festgesetzt, die im Kleinhandel nicht überschritten werden dürfen. Es kostet danach ein Pfund: Grünkohl (Braun- oder Krauskohl) 6 Pf., Kohlräben (Stückchen, Braten) 5 Pf., Möhrchen (Rote und gelbe Speisemöhren) 8 Pf., Zwiebeln 15 Pf., Sauerkraut 16 Pf. Zuwiderhandlungen sind mit strengen Strafen bedroht. Die Verordnung tritt am 1. Januar in Kraft. — In Wiesbaden warten wir noch immer auf die Festsetzung der Höchstpreise für Gemüse.

Die Kommission der Kriegsfürsorge der Mittelstands-Vereinigung für Mittel-Deutschland. Sie Wiesbaden, hielt am 1. Weihnachtstages, nachmittags 5 Uhr, im Saale der „Germania“ ihre zweite Kriegs-Weihnachtsfeier, verbunden mit Besprechung, ab. In seiner Begrüßungsansprache an die den Saal bis zum letzten Plätzchen füllenden Teilnehmer nahm der 1. Vorsitzende, Herr Raiser, Veranlassung, mit warmen Worten des Dankes der zahlreichen Wohltäter zu gedenken, die die Veranstaltung durch Gaben aller Art unterstützt haben. Ganz besonderen Dank sollte er dem Herrn Regierungspräsidenten Dr. v. Meißner, Herrn Oberbürgermeister Geheimen Rat Gläseling, sowie den Herren Geheimen Kommerzienrat Bartling und Kommerzienrat Kleinhenz, die als Ehren Gäste erschienen waren. Es wurden hierauf von Kindern unter dem hehrstehenden Christbaume Vorträge erlesen und weiteren Inhalts dargeboten, abwechselnd mit Musik- und Gesangsaufführungen. Im Mittelpunkt des Festes stand die Festrede des Herrn v. Christian. Der Redner verstand es, in zu Herzen gehendem, packendem Vortrage die ernste und doch zugleich freundliche Weihnachtsstimmung der Festgäste zu beleben. Gemütliche Vorträge den erlesenen für ihre Darbietungen den ungeheuren Beifall. Nach einer kurzen Ansprache des 2. Vorsitzenden, Herrn Rinkel, wurde zur Besprechung geschritten und eine große Anzahl hässlicher Pakete an die erschienenen Festteilnehmer verteilt. Die Mittelstands-Vereinigung kann auch hier mit Stolz auf das in jeder Hinsicht herrlich verlaufene Fest zurückblicken, das sie zum Wohle vieler ihrer durch den Krieg und seine Folgen schwer geschädigten Angehörigen veranstaltet hat.

Weihnachtsfeier im Seuchenlazarett in Sedan. Ein Freund unseres Blattes sendet uns folgenden stimmungsvollen Bericht über die Weihnachtsfeier, die im Lazarett in Sedan stattgefunden hat: Weihnachtsstimmung herrscht auch hier draußen bei unseren braven Feldgrauen. Alles rührt sich zu dem nahenden heiligen Abend. Auch die Kranken im Seuchenlazarett wollten ihre Weihnachten feiern. Französische Wälder hatten Tannenbäume, das unentbehrliche Ähren Wagners dieses Festes, fernher müssen und die ferne Heimat hatte den dazugehörigen Schmuck herangeschickt. Patienten, die in der Genesung waren, schmückten mit Eifer und Sorgfalt den Baum. Bald stand er da im Schmuck des Nautisches und der Kerzen, der verbliebenen Röhre usw. Die Pakete, die liebe Hände dabei für die Soldaten zurechtgemacht hatten, waren schon eingetroffen. Jedem war seine Gabe unter den Weihnachtsbaum gelegt und erwartungsvoll saßen 20 Augenpaare dem Augenblick entgegen, in dem der Baum im Lichterflanze erstrahlen würde. Als die Schattens des heiligen Abends herniederliefen, entzündeten heilige Hände den Baum. Nun er-

leuchtete das Licht „Stille Nacht, heilige Nacht“. Eine feierliche Stimmung bemächtigte sich aller Kranken, weilten doch ihre Gedanken wohl meist in diesem Augenblick in der deutschen Heimat bei den Eltern und Geschwistern, der Gattin und den Kindern. Dann hielt ein Kamerad eine zu Herzen gehende Ansprache, in der er auf die Bedeutung des Weihnachtsfestes im Leben eines Deutschen hinwies und in herzlichen Worten der Schweizer den Dank für ihre aufopfernde Tätigkeit aussprach. Dann folgte das Lied „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit“, worauf jeder Kranke seine Gabe erhielt. Noch einige gemütsliche Stunden folgten, in denen der Weihnachtslieder noch mehrere gesungen wurden. Dann trat allmählich Ruhe ein und man schlief mit der Gewißheit, eine schöne Weihnachtsfeier mitgemacht zu haben.

Weihnachtsfeier. In der Kinderbewahranstalt wurde das diesjährige Weihnachtsfest am 24. Dez., nachmittags 4 Uhr, für die Haus- und Tageskinder wieder gemeinschaftlich gefeiert. Über 200 Kinder umstanden den Christbaum; auch die Mitglieder des Vorstandes, Freunde und Gönner der Anstalt, sowie die Angehörigen der Kinder waren zahlreich erschienen. In den von den Kindern vorgetragenen Weihnachtsliedern und -gedichten kam die Weihnachtsstimmung zum Ausdruck, aber auch die durch den Weltkrieg bedingten besonderen Reaktionen der Kinderseelen. Die beiden Geistlichen, Dekan Vidler, der zu den Kindern sprach, und Geistl. Rat Gruber, der seine Worte an die Erwachsenen richtete, verstanden es trefflich, dem Ausdruck zu geben, was uns in diesem Jahre unter dem Christbaum das Herz besonders bewegt. In seiner Schlussansprache mahnte der Vorsitzende der Anstalt, Beigeordneter Bornemann, die Kinder zu rechter Dankbarkeit und deren Betätigung im Leben, und übergab dann wie alljährlich vier braven Böglingen (2 Mädchen und 2 Knaben) je ein Sparfassenbuch der Kass. Landesbank, auf welches aus den Zinsen der „Keller-Stiftung“ 40 M. eingezahlt worden waren. Die Kinder blieben bis zum vollendeten 21. Lebensjahre der Bedachten in Verwahrung der Anstalt, und es ist den Empfängern die Gelegenheit zum Zuspätkommen gegeben. — Dann holten die Kinder ihre Teller von den Tischen und begaben sich in ihre Kasse, wo die Spielfachen ihrer warteten, und bald gab ein fröhlicher Lärm im Hause Zeugnis von der kindlichen Weihnachtsfreude. Allen tätigen Spendern von Beiträgen zur Weihnachtsbescherung sei auch an dieser Stelle noch einmal herzlich Dank gesagt.

Kriegsabend. Am Sonntag, den 2. Januar 1916, veranstaltete der Volkshilfsverein seinen 20. Kriegsabend im großen Saal der „Turngesellschaft“. Direktor Böser hat in diesem Jahr, wie im vorigen Jahre nach dem Festen, nach dem Osten einen Liebesgabenzug beauftragt. Mit Erlaubnis des Gouvernements Mainz darf er von seiner Fahrt auf diesem Kriegsabend erzählen. Den musikalischen Teil hat freundlicher Weise das Spangenbergische Konservatorium übernommen. Die Leitung des Abends hat Herr Pfarrer Bedmann. Der Vorverkauf der Eintrittskarten (20 Pf.) findet zur bekannten Stunde statt.

Feiertage im Güterverkehr. Nach einer neuen bahnamtlichen Bestimmung soll in dem Güterverkehrsverkehr während der beiden ersten Tage im neuen Jahre die volle Sonntagsruhe eintreten, abgesehen von Notfällen, wenn auf einzelnen Übergangsstationen Ueberfüllung droht. Der gewöhnliche Dienst auf den Güterbahnhöfen ist so zu regeln, daß jedem Beamten oder Arbeiter, möglichst ein voller Ruhetag an einem dieser Feiertage zusteht.

Die deutschen Verlustlisten. Ausgabe 841, enthalten die Verlustliste Nr. 17 der Kaiserlichen Schutztruppen usw., die preussische Verlustliste Nr. 414, die bayerische Verlustliste Nr. 243 und die württembergische Verlustliste Nr. 224. Die preussische Verlustliste enthält u. a. das Füsilier-Regiment Nr. 80, die Infanterie-Regimenter Nr. 81, 168, die Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 80, 81, 87, 222, 223, 224, 225, die Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 80, 87, 116, 118, das Pionier-Regiment Nr. 25 und das 2. Pionier-Bataillon Nr. 21.

Die städtische Sparkasse Wiesbaden hat im Interesse des Publikums die Geschäftsstunden für die Zeit vom 8. bis einschließlich 8. Januar von 8 Uhr vormittags bis 12½ Uhr mittags und nachmittags von 2½ bis 6 Uhr festgesetzt. (Gewöhnliche Geschäftsstunden siehe Inserat.) Rassenlokal: Viehtrieb, Rathausstraße 50.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Das abendliche Monnemenkonzert morgen Donnerstag wird von dem städtischen Musikdirektor Carl Schürich geleitet.

Aus den Vororten.

Dohheim.

Weihnachtswohltätigkeit. Aus Spenden der Gemeinde und der Kriegskinderhortverwaltung wurden über 800 bedürftige Familien mit Lebensmitteln bedacht. — Das Gewerkschafts-Komitee sah diesmal von einer besonderen Feier ab, überwies aber an 342 Familien mit 853 Kindern Gutscheine zum Bezuge von Lebensmitteln, auf jedes Kind 1 M. gerechnet. — Der Turnverein veranstaltete am zweiten Feiertage eine Weihnachtsfeier mit Besprechung für 102 Kinder von im Felde stehenden Mitgliefern. Die Mitgließer Schriftführer Karl Stroh, Turnwart August Höhn, zuletzt im Felde, und Schmiedemeister Karl Diehl wurden für 25jährige Mitgliedschaft durch Ueberreichung von Ehrenurkunden ausgezeichnet.

Raffau und Nachbargebiete.

a. Idheim, 20. Dez. Persönliches. Den Oberlehrern an der Königl. Baugewerkschule Herren Professoren Boeres, Neumann und Göbel wurde der Rang der Räte 4. Klasse verliehen.

4. Draubach, 20. Dez. Wildschweine. In den Waldungen unserer Gegend treibt eine ganze Anzahl Wildschweine ihr Wesen. Es wird Zeit, diese abzuschließen, da die Tiere sonst im kommenden Frühjahr großen Schaden anrichten.

u. Staffel, 20. Dez. Die silberne Hochzeit feierten gestern Herr Wilhelm Brück, Kgl. Eisenbahngastführer, und Frau Charlotte, geb. Seel.

u. Weiburg, 20. Dez. Verstorben. Oberlehrer Prof. Rößbach ist vom 1. April 1916 an das Gymnasium zu Hersfeld versetzt.

u. Seelbach (Oberlahnkrantz), 20. Dez. Beförderung. Der Sohn unseres Bürgermeisters und Reichstagsabgeordneten Opp, der zu Beginn des Krieges in ein bayerisches Feldartillerie-Regiment als Freiwilliger eintrat, wurde zum Leutnant befördert.

Rm. Darmstadt, 20. Dez. (Fig. Tel.) Zum Zusammenbruch des Bankhauses Cassan kommt heute aus

Jell im Odenwald die Meldung von der Verhaftung des dortigen Maschinenfabrikanten Wilhelm Schuchmann wegen zahlreicher Beschäftigungen in Höhe von etwa 50 000 Mark. Schuchmann stellte diese Beschäftigung mit Hilfe von falschen Stempeln auf ausländische Firmen, besonders russische und italienische, mit denen er arbeitete, aus, und gab sie in den Jahren 1913 und 1914 dem Staat in Zahlung. Dieser löste sie dann, ohne Anzeige wegen der Fälschung zu erheben, ein, in der Hoffnung, doch noch zu seinem Geld durch Schuchmann zu kommen, was aber nicht geschah.

— ch. Ringenbach, 20. Dez. Ein unvorsichtiger Schläger. Bei dem vorgerückten Fortschreiten in heftiger Kälte hat sich zum Schluß ein bedenklicher Unfall zugetragen. Den Hohlweg nach Biegen passierte ein Geschwisterpaar, als plötzlich die ältere Schwester durch einen Heißschuß an der linken Kopfseite getroffen wurde.

— Weiskheim b. Alzen, 20. Dez. Eine großartige Weihnachtsgabe wurde den Familien der hiesigen Kriegsteilnehmer durch einen edlen Wohltäter zuteil. Der von hier kommende Hamburger Großkaufmann Gg. Reiblinger ließ 5 Waggons Steinbohlen, also rund 1000 Zentner, hierhergehen und an alle bedürftigen Familien verteilen. Gleichzeitig bestimmte er, daß für die Feiertage 300 Pfund erkranktes Rindfleisch auf seine Kosten unter die Familien verteilt würden. So hatte jede Kriegsfamilie auch ihren festigen Weihnachtsbraten gratis.

mt. Vom Hundsrück, 20. Dez. Einbruchsdiebstahl. In Argenthal wurde ein Einbruchsdiebstahl verübt. Dabei stahl der Dieb eine größere Summe Geldes. Die Polizei konnte den Einbrecher und Dieb bereits entdecken und festnehmen. Es handelt sich um einen von Argenthal kommenden auswärtig beschäftigten Mann, der schon mehrfach vorbestraft ist. Man nimmt an, daß der gleiche Mann in der letzten Zeit verschiedene Diebstähle, die in der Gegend vorkamen, verübt hat.

Vermischtes.

Ein Eisenbahnunglück bei Bologna. Infolge Reibens fuhr unweit Bologna ein von Ancona kommender Schnellzug in einen Güterzug. Die ersten vier Wagen des Schnellzuges wurden zertrümmert, die übrigen umgeworfen. Bisher wurden zehn Tote, darunter drei Postbeamte und drei Soldaten, sowie fünfzig Verwundete hervorgezogen.

Wenn ein Unterrichtsminister altet. Bei einer Totenfeier sprach kürzlich Herr Painlevé das Wort: „O Tod, wo ist dein Stachel, o Hölle, wo ist dein Siegel, wie der große amerikanische Schriftsteller Hall Gaine ausruft!“ — Und Herr Painlevé ist Minister des Unterrichts!

Volkswirtschaft.

Beitrag zur Kleiverteilung.

Die amtliche Futtermittelverteilungsstelle der Stadt Wiesbaden, die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland, Filiale Frankfurt a. M., macht bekannt, daß zurzeit ein größeres Quantum inländischer Kleie für den Stadtfreis Wiesbaden zur Verfügung steht und daß dieses gleichmäßig auf alle Tierhalter zur Verteilung gelangt. Bei der Verteilung selbst werden dieses Mal Pferde, Rindvieh, Ziegen, sowie Ferkel, die am 1. Dezember noch nicht 8 Wochen alt waren, berücksichtigt. Gänzlich ausgeschlossen sind dieses Mal also Schweine, die am 1. Dez. älter als 8 Wochen waren, da diesen zwischenzeitlich Weizenstrot zugeteilt worden ist. Es kommen zur Verteilung:

Für jedes Pferd . . .	0,40 Zentner,
„ „ Rindvieh . . .	1,50 „
„ „ junge Ferkel . . .	0,50 „
„ „ Ziegen . . .	0,20 „

Der Preis für die Kleie beträgt 7,80 M. die 50 Kilo brutto ohne Sach ab Unterverteilungsstelle gegen netto Kasse. Maßgebend für die Verteilung ist die Viehbestandszählung vom 1. Dezember. Weiter ist Bedingung, daß außer dem oben erwähnten Quantum inländischer ein Drittel ausländischer Kleie genommen wird. Der Preis für diese Schweizer Kleie beträgt 21.— M. gleiche Bedingungen.

Die Kleie ist sofort bei der ausländischen Unterverteilungsstelle (den Firmen Leopold Marx und S. J. Meyer) in Empfang zu nehmen.

Berliner Produktensbörse vom 28. Dez. Das Geschäft ist andauernd still. Mais war in kleinen Posten zu unverändert hohen Preisen gehandelt. Strohmehl knapp und weiter steigend. Kartoffeln, Ferdenmöhren, Reismehl und Maismehl still und unverändert. Maismehl 86—91 M., Reismehl 115—120 M., Strohmehl 26—30 M., Ferdenmöhren 3,25—3,40 M., Futterkartoffeln 3 M., ausländische Hirse 650—695 M.

F. C. Frucht- und Futtermittelmarkt. Frankfurt, 20. Dez. Wie nicht anders zu erwarten, war auf dem heutigen Fruchtmarkt nur ein sehr schwacher Besuch zu verzeichnen. Abfälle kamen nur vereinzelt auf. Getreide ohne Handel. Futtermittel, soweit im freien Verkehr, knapp bei festen Preisen. Maiskeime 58 bis 60 M., Kartoffelstreber 52—53 M., Weizenkeime 76—78 M., Rostfuchsen 68—70 M. — Kartoffeln 6,10 M. ab Station. — Alles für 100 Kilo.

Schlachtviehmarkt. Frankfurt, 20. Dez. Auftrieb: 201 Schweine. Preise für 1 Zentner: vollfleischige Schweine von 80—100 Kilo Lebendgewicht 108 M., Schlachtgewicht 138 M., vollfleischige von 100—120 Kilo Lebendgewicht 118 M., Schlachtgewicht 148 M., vollfleischige von 120—150 Kilo Lebendgewicht 120 M., Schlachtgewicht 161 M., unreihe Sauen und geschnittene Eber Lebendgewicht 108 M., Schlachtgewicht 120 M. — Marktverkauf: Bei flottem Geschäft wird der Markt fast geräumt.

Schreibleitung: Hermann Großhans.
Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Großhans; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung, und volkswirtschaftlichen Teil: H. C. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: E. Diegel; für die Anzeigen: Carl Böbel; sämtlich in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weiburg.

Voranschlägliche Witterung für 30. Dezember:

Meist trübe und neblig, aber nur schwache leichte Niederschläge. Ein wenig kälter.

Wasserstand: Rheinpegel Caub gestern 7, heute 7. Lahnpegel gestern 4,55, heute 4,06.

30. Dez. Sonnenaufgang 8,14 | Mondaufgang 1,04
Sonnenuntergang 3,51 | Monduntergang 11,24

Gestern abend ist meine geliebte Frau, unsere liebe Mutter und Grossmutter

Emma Stamm

geb. Kreger

sanft entschlafen.

Tief erschüttert:

Georg Stamm, Generalmajor z. D.
Hedwig Gebhard geb. Stamm
Otto Stamm, Hauptmann
Alma Nitschmann geb. Stamm
und 2 Enkelkinder.

Wiesbaden, 29. Dezember 1915.
Nikolasstr. 9.

Die Einäscherung findet in der Stille statt. Von Blumen und Beileidsbesuchen bitten wir freundlichst abzusehen.

3294

An die Kinder Wiesbadens!

Die Weihnachtsglocken sind verklungen, aber Freude und Dankbarkeit für das, was sie uns tönnten, hallt noch lange in uns allen nach. — Viele und überaus reiche Spenden sind bis kurz vor dem Christfest bei der Sammelstelle für Spielsachen und Bücher eingegangen und sofort wieder verteilt worden.

Habt tausendfachen Dank, Ihr Kinder und Ihr Großen mit den Kinderherzen, daß Ihr durch Eure Freigebigkeit es den Frauen unserer Tapferen vorm Feinde ermöglicht habt, ihren Kindern selbst eine Weihnachtsüberraschung aufzubauen!

Nehmt auch den großen aufrichtigen Dank derer freundlich an, die so viel Freude, die Ihr bereitet habt, vermitteln durften!

Frau Ilse Runken.

Wiesbaden, Ende Dezember 1915.

*33

Städt. Spartasse Biebrich

Bernsprecher
Nr. 50
Biebrich



Postcheckkonto
Frankfurt a. M.
Nr. 3923

mündelsicher

Zinsfuß 3 1/2—4%

Tägliche Verzinsung

Vermietung von Sicherheitsschränken.

Kassenlokal: Biebrich, Rathausstraße Nr. 59.
Geöffnet von 8—12 1/2 und 3—5 Uhr.

3274

Trauer-Druckschaden
Liefert sofort
Wiesbadener Verlags-Anstalt.
G. m. b. H.



J. & G. ADRIAN

Königl. Hofspediteure.

Bahnhofstrasse 6. Fernsprecher 59.

Möbeltransporte von und nach allen Plätzen.

Umzüge in der Stadt. 2161

Grosse moderne Möbellagerhäuser.

Unentgeltlich abzugeben:
Maschinen-Hobelspäne
als Viehfutten.

Säge- und Hobelwerk
H. Carstens,
Lahnstraße.

3297

Ernstgemeint

Sache f. m. Freund in besten Jahren, tadelloser Figur, vornehmer Charakter, Kaufmann, R.-Offz. a. D.

passende Partie.

Etwas Vermögen erwünscht. — Anfr. mit Bild erbeten, sub Nr. 642, Rückgabe Ehrensache! *34

Ehestifter München,

Dachauerstraße 31.
Probennummer 30 Bg.

Wirtschaftlerin oder Mädchen

welches kochen kann zum baldig. Eintritt gegen guten Lohn nach auswärts gesucht.

Angebote an die Geschäftsstelle b. W. unter A. F. 101 erbeten.

Geisbergstraße 2, 1.

5—6 Zimmer, Küche und Zubehör, elektrisches Licht, Zentralheizung, sofort od. später zu verm. Näheres Haas, Taunusstr. 13, 1.

Emser-Wasser



gegen
Katarhe
Husten
Heiserkeit
Ver-
schleimung
Magen-
Darm-
und Blasen-
leiden,
Influenza,
Gicht

Gefüllt wird: Glas, Marmor, Kunstharzgefäße aller Art (Porzellan feuerfest im Wasser haltbar). „Pulverplatz“ 8 bei D. Uhlmann.

Auswärtige Börsen.

Pariser Börse.

Paris, 28. Dez.	V. K.	L. K.
Spres. Rente	63.75	63.75
Italien.	—	—
Russ. kons. I. u.	—	—
Spanier	—	—
Türken (unif.)	—	—
Türkische Lous.	—	—
Motropolitain	—	—
Banque Ottomane	—	—
Rio Tinto	1514	1520
Chartered	—	—
Debeers	286	286
Eastrand	—	—
Goldfields	—	—
Randmines	112	115.50

New-Yorker Börse.

New-York, 27. Dez.	V. K.	L. K.
Tendenz für Geld	nom.	beht.
Geld auf 24 Stunden	nom.	1 1/2
Süder-Wallion	83 1/2	83 1/2
Atch. Top. u. Santa Fe	107	107 1/2
Baltimore Ohio comm.	94	95
Canada Pacific Shares	180 1/2	181 1/2
Chicago Milwaukee & St. Paul Shares	94 1/2	95
Denver & Rio Grande com.	14	14 1/2
Eric comm.	42 1/2	42 1/2
do. 1st preferred	56 1/2	56 1/2
Illinois Central Shares	107 1/2	108 1/2
Louisville u. Nashville	128 1/2	128 1/2
Miss. Kans. & Texas com.	6 1/2	6 1/2
do. do. do. pref.	3 1/2	3 1/2
Missouri Pacific comm.	108 1/2	110 1/2
New-York Centralbahn	121 1/2	122 1/2
Norfolk u. Western com.	117	117 1/2
Northern Pacific comm.	82 1/2	82 1/2
Reading comm.	102 1/2	103 1/2
Rock Island com.	22 1/2	23
Southern Pacific	62	63
Union-Pacifie comm.	137 1/2	139 1/2
do. do. do. pref.	83	83 1/2
Wabash preferred	45 1/2	46
Bethlehem Steel	470	470
Ansonia Copper	89	90 1/2
General Electric	173	—
United States Steel Com.	87 1/2	88 1/2

Anmeldung zur Rekrutierungstammrolle (Stadtteil Wiesbaden).

Die 1896, 1895, 1894 und früher geborenen Militärpflichtigen, über welche eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen ist — d. h. die von der Stellungs- zur Musterung entbunden oder bei einer der letzteren

auf Zeit als arbeitsverwendungs unfähig anerkannt worden sind, werden in Gemäßheit des § 25 der Deutschen Wehr-Ordnung hiermit aufgefordert, sich zum Zwecke der Aufnahme in die Rekrutierungstammrolle am 3., 4., 5. u. 6. Januar 1916 auf Zimmer Nr. 51 des Rathauses vormittags von 8 1/2—12 1/2 Uhr anzumelden.

Die nicht in Wiesbaden geborenen Militärpflichtigen des Geburtsjahrganges 1896 haben bei der Anmeldung ihre Geburtschein, alle übrigen die in ihren Händen befindlichen Militärpapiere (Musterungsausweis usw.) vorzulegen.

Die Unterlassung der Anmeldung zur Stammrolle in der oben angegebenen Zeit wird bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen geahndet.

Wiesbaden, den 29. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Das Tragen der langen Outnadeln ohne jegliche Schutzvorrichtung an den beiden Enden, wie dies gegenwärtig von den Damen zu gesehen wird, hat wiederholt zu berechtigten Klagen Anlaß gegeben.

Die meist über den Outrand hinausragenden Nadeln sind für Dritte insofern gefährlich, als sie sich an den beiden Enden, namentlich im Gesicht sehr leicht verheben können, wie dieses hier und Zeitungsartikeln zufolge auch anderwärts schon geschehen ist.

Für etwaige Körperverletzungen oder sonstige Schäden, die durch die Outnadeln verursacht werden, sind die Trägerinnen selber haftbar.

Ich nehme daher Veranlassung vor dem Tragen der langen Outnadeln ohne Schutzvorrichtung an deren beiden Enden, ein dringlich zu warnen mit dem Anfügen, daß ich im Nichtbeachten dieses Verbotes die nötigen Schritte ergreifen werde, um die Trägerinnen der langen Outnadeln ohne Schutzvorrichtung aus allen öffentlichen Anlagen im Wege der Polizeiverordnung zu entfernen.

Hierbei mache ich gleichfalls darauf aufmerksam, daß Schutzvorrichtungen für Outnadeln in Form von Aufsteckknöpfen in allen größeren Damenbutelgeschäften der hiesigen Stadt zu haben sind.

Wiesbaden, den 24. Dezember 1915.

Der Polizei-Präsident: von Schend.

Bekanntmachung.

Zur Vermeidung von Verzerrungen bei eiliger Aufnahme von Schwangeren wird darauf hingewiesen, daß solche im Städtischen Krankenhaus und im Wöchnerinnenhaus auf der Schönen Aussicht jederzeit Aufnahme finden können.

Wiesbaden, den 8. August 1915.

Der Polizei-Präsident: J. B. Bels.

Bekanntmachung.

Unterrichtskursus an der Königl. hiesigen Hochschule für die Klein- und Stahlwaren-Industrie an Schmalkalder.

Die Anstalt beginnt am Oktober 1916 einen neuen Unterrichtskursus und nimmt hierzu neue Schüler auf.

Sie bietet befähigten jungen Leuten Gelegenheit, in den mit neuesten technischen Hilfsmitteln reich ausgestatteten Werkstätten eine sorgfältige und vielseitige, auf der Grundkenntnis der metallischen Technologie beruhende Ausbildung in der Eisen- und Stahlverarbeitung, besonders in der Werkzeugtechnik, zu erhalten, und jene zeichnerischen, sachtheoretischen und wirtschaftlichen Kenntnisse zu erwerben, welche unter den heutigen Anforderungen des Gewerbebetriebes für künftige Vorarbeiter und Werkmeister oder für selbständige Gewerbetreibende in der Klein-, Eisen-, Werkzeug- und Metallwaren-Industrie unbedingt erforderlich sind.

Aufnahmefähig sind junge Leute mit guter Elementarbildung nach erfüllter Schulpflicht. Vorherige praktische Tätigkeit ist erwünscht, aber nicht Bedingung.

Die Aufnahmegebühr beträgt je nach Fähigkeiten 2 bis 3 Jahre, das Schulgeld für preussische Schüler 60 M., für solche aus dem nichtpreussischen Deutschland 100 M. jährlich.

Absolventen, welche die Reifeprüfung abgelegt haben, sind der Gesellenprüfung befreit.

Wieder bestimmten und würdigen Schülern preussischer Staatsangehörigkeit können Stipendien und Schulgeldbefreiungen bewährt werden.

Nähere Auskunft auf Anfrage durch den Unterscheideten.

Anmeldungen werden baldmöglichst erbeten.

Der Direktor der Königl. hiesigen Hochschule: B. L.

Schneider's Kunstaussstellung

Frankfurt am Main
Rossmarkt 23 (Am Gutenbergdenkmal)

Waldemar Coste

(Landschaften — Interieurs — Bildnisse)

Prof. F. Ernst Morgenstern

(seine neuesten Bilder von Königstein)

Künstlern I. Ranges

Liebermann — Thoma — Trübner u. a.

Junger zukunftsreicher Künstler

Frankfurter Künstler. 3122

Kurhaus Wiesbaden.

Donnerstag, 30. Dez.:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Durch Kampf zum Sieg,

Marsch F. v. Bion

2. Ouvertüre z. Operette „Der

Zigeunerbaron“ Joh. Strauss

3. Ein Wort, Lied O. Nicolai

4. Finale aus der Oper „Lohen-

grin“ R. Wagner

5. Die Schlittschuhläufer,

Walzer E. Waldteufel

6. Ouvertüre zur Oper „Das

Glöckchen des Eremiten“

A. Maillart

7. Fantasie aus der Oper

„Tannhäuser“ R. Wagner

8. Kaiserjäger-Marsch

R. Ellenberg.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Carl Schüricht,

Städtischer Musikdirektor.

1. Sakuntala, Konzert-Ouvertüre

C. Goldmark

Miet-Pianos

von 4 Mk. an

Rheinstr. 52

Schmitz.

32907

Berta Wallenfels,

Konzertsängerin,

Herrngartenstr. 14, II, erteilt

Gesang-Unterricht. Sprech-

stunden von 12—1. 2954

Brachtblöses Piano

(Knaus), schwarz, Aufschaffungs-

preis 750 M., fast neu, f. 480 M.

a. verkaufen. Ansuchen: Richter,

Erdbacher Str. 1, I. 11—4 Uhr

Spitzweg-Gemälde

verkauft. Adresse durch Ober-

steller im Bierstübchen des Rhein-

hotel zu erfahren. *29